

Bezugspreis

In der Hauptredaktion oder den im Stadtgebiet und den Vororten errichteten Redaktionsstellen abgekauft; vierseitiglich A 4,50, bei gewöhnlicher täglicher Auslieferung ins Land A 6,00. Durch die Post bezogen für Deutschland und Österreich A 6,00. Durch die Deutsche Reichspost für ausländische Abnehmer im Ausland: monatlich A 7,50.

Die Morgen-Ausgabe erhältst du 7/8 Uhr, die Abend-Ausgabe Mitternacht um 6 Uhr.

Redaktion und Expedition:

Schämmingstraße 6.

Die Expedition ist Wochenende ausserbetrieben geöffnet von früh 8 bis Abends 7 Uhr.

Filialen:

Ettos Stumm's Contin. (Alfred Hahn), Universitätstraße 3 (Paulinum), Louis Lößle, Rathausstr. 14, post. und Königplatz 7.

Nº 205.

Morgen-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

Amtsblatt des Königlichen Land- und Amtsgerichtes Leipzig,
des Rathes und Polizei-Amtes der Stadt Leipzig.

Montag den 24. April 1899.

Anzeigen-Preis

die gespaltene Zeitseite 20 Pf.
Reklamen unter dem Redaktionstitel (4 Seiten) 50 Pf., vor dem Familienredaktion (4 Seiten) 40 Pf.
Gebürtige Schriften laut untenem Preisverzeichniß. Tafelblätter und Illustration nach höherem Tarif.

Extra-Beilagen (gefaltet), zur mit der Morgen-Ausgabe, ohne Postbelebung A 60.—, mit Postbelebung A 70.—

Annahmeschluß für Anzeigen:

Abend-Ausgabe: Mittwoch 10 Uhr.

Morgen-Ausgabe: Montagmorg. 6 Uhr.

Bei den Filialen und Ausnahmestellen je eine halbe Stunde früher.

Anzeigen sind stets an die Expedition zu richten.

Druck und Verlag von F. Volz in Leipzig.

93. Jahrgang.

Die Einwanderung böhmischer Protestanten in Sachsen.

Rathaus vorlesen.

(Schlag)

Die Gründung der Johanneborgstadt erfolgte beladen durch Einwanderer von Platten, sie siedelten sich

in den Jahren 1651 und 1652 mit Bewilligung des Kurfürsten

Johann Georg I. auf dem Hoffenberg an; dieser Punkt wähltet

ihm befestigt auf dem Grunde, weil er nur eine Stunde Weges

von seiner Heimat entfernt war. Bald folgten weitere Einwanderer

nach, groß war anfangs die Zahl, so daß es an ge-

nügendem Unterkommen auf dem selbstlosen Thiele des Gras-

geländes mangelte. Wie oft diese war, erlebt man aus dem

Bericht des ersten Platters Polikarp Weber, er schreibt: „Da

hat in monchen Haufe gelönet, indem immer in die 22 bis

14 Paar Schuhate, ohne die Kinder und ledigen Personen, die

machen sich aufzufinden, bald seines

Sitz mitten und sich nicht wieder hat nebeschaffen können.“ Um

diesen unzähligen Verhältnissen ein Ende zu bereiten, beschlossen

sie, auf dieser Höhe des Geländes ein neues Siedlein zu er-

bauen. Zu dem Zwecke londten die Einwohner ein Gehöft, Datum

1659, den 12. Februar 1654, an den Haufen, er mußte

ihnen gehabt, eine neue Stadt zu erbauen und ihnen zur Er-

richtung ihres Heiles eine Weihfeier gnädig gestellt. Diese

Weihfeier fand am 23. Februar und 2. März 1654.

Die für zünftliche Bezeichnung erhielt. Sie

gründete sich und sich nicht wieder hat nebeschaffen können.“ Um

diesen unzähligen Verhältnissen angenommen.

Die Einwohner dieses Jahrhunderts, auch in denen der

neueren Zeit, hat sich vielfach mit erschwerter Deutlichkeit, ge-

zeigt, daß die städtischen Errichtungen im Kriege niemals aus-

reichten, um den verwundeten und erkrankten Soldaten vorläufige

Hilfe anzubieten zu lassen, welche ihnen gebührt; und zwar um so

meinger, je größer Dimensionen der Kampf annahm; nicht

mindest war es eine Tatsache geworden, daß die städtische Hilfe

in Anfang der Kriege fast immer zu spät gekommen war.

Wenn also irgend etwas, so hat sich sich die Unrechtschaffenheit der

freimaurerischen Hilfe herausgestellt. Sie hat auch in allen neuern

unter armes aufgeschossenen Befreiungskriegen eine immer größere

Hilfe zu vernehmen.

Und nun erst die Todten! In solcher Notlage gehen die Lebenden

vor, aber unter dem heiligen Namen Italiens beginnen schon

nach wenigen Stunden die Verwundung und Sterblichkeit nach vor-

wärts. Und bald ist das ganze große Schlachtfeld ein einziger

Herd der Zerstörung und der Pestilenz, von welchem alle

in der Nähe liegenden Orte mit vorhersehenden Krankheiten bedroht

sind. Und in diesen batte man die am schwersten Verwundeten

unterbringen müssen.

Endlich die Schlacht von Königgrätz! Manche Verbände

plädierten dafür und Sterblichkeit wurde erstmals in den Kriegs-

feldern beobachtet, die für die Befreiungskriege im Felde, sch

gewöhnlichster Weise, doch mit der unglücklichen Erfahrung

der Verwundung und Sterblichkeit nicht verhindert werden. In diesem großen

Kriege hat das künstliche Sanitätsamt im Felde und in den

Stadionen gerechte Erfolge geleistet, unglücklich freilich

in der Verwundung, die Fingern abzählen, die Ringe weg, die

Augen ausstechen, weil sie schrecken, erfommen zu sein.

Doch jetzt ein anderes Bild!

In dem schlachtenreichen Folgejahr von 1870—71 zeigte sich

endlich in erstaunlicher Weise, daß die betroffenen Geschwader

früher Kriege nicht verloren getreten waren. In diesem großen

nationalen Kriege hat das künstliche Sanitätsamt im Felde und in den

Stadionen gerechte Erfolge geleistet, unglücklich freilich

in der Verwundung, die Fingern abzählen, die Ringe weg, die

Augen ausstechen, weil sie schrecken, erfommen zu sein.

In dem Schlachtenreichen Folgejahr von 1870—71 zeigte sich

endlich in erstaunlicher Weise, daß die betroffenen Geschwader

früher Kriege nicht verloren getreten waren. In diesem großen

nationalen Kriege hat das künstliche Sanitätsamt im Felde und in den

Stadionen gerechte Erfolge geleistet, unglücklich freilich

in der Verwundung, die Fingern abzählen, die Ringe weg, die

Augen ausstechen, weil sie schrecken, erfommen zu sein.

In dem Schlachtenreichen Folgejahr von 1870—71 zeigte sich

endlich in erstaunlicher Weise, daß die betroffenen Geschwader

früher Kriege nicht verloren getreten waren. In diesem großen

nationalen Kriege hat das künstliche Sanitätsamt im Felde und in den

Stadionen gerechte Erfolge geleistet, unglücklich freilich

in der Verwundung, die Fingern abzählen, die Ringe weg, die

Augen ausstechen, weil sie schrecken, erfommen zu sein.

In dem Schlachtenreichen Folgejahr von 1870—71 zeigte sich

endlich in erstaunlicher Weise, daß die betroffenen Geschwader

früher Kriege nicht verloren getreten waren. In diesem großen

nationalen Kriege hat das künstliche Sanitätsamt im Felde und in den

Stadionen gerechte Erfolge geleistet, unglücklich freilich

in der Verwundung, die Fingern abzählen, die Ringe weg, die

Augen ausstechen, weil sie schrecken, erfommen zu sein.

In dem Schlachtenreichen Folgejahr von 1870—71 zeigte sich

endlich in erstaunlicher Weise, daß die betroffenen Geschwader

früher Kriege nicht verloren getreten waren. In diesem großen

nationalen Kriege hat das künstliche Sanitätsamt im Felde und in den

Stadionen gerechte Erfolge geleistet, unglücklich freilich

in der Verwundung, die Fingern abzählen, die Ringe weg, die

Augen ausstechen, weil sie schrecken, erfommen zu sein.

In dem Schlachtenreichen Folgejahr von 1870—71 zeigte sich

endlich in erstaunlicher Weise, daß die betroffenen Geschwader

früher Kriege nicht verloren getreten waren. In diesem großen

nationalen Kriege hat das künstliche Sanitätsamt im Felde und in den

Stadionen gerechte Erfolge geleistet, unglücklich freilich

in der Verwundung, die Fingern abzählen, die Ringe weg, die

Augen ausstechen, weil sie schrecken, erfommen zu sein.

In dem Schlachtenreichen Folgejahr von 1870—71 zeigte sich

endlich in erstaunlicher Weise, daß die betroffenen Geschwader

früher Kriege nicht verloren getreten waren. In diesem großen

nationalen Kriege hat das künstliche Sanitätsamt im Felde und in den

Stadionen gerechte Erfolge geleistet, unglücklich freilich

in der Verwundung, die Fingern abzählen, die Ringe weg, die

Augen ausstechen, weil sie schrecken, erfommen zu sein.

In dem Schlachtenreichen Folgejahr von 1870—71 zeigte sich

endlich in erstaunlicher Weise, daß die betroffenen Geschwader

früher Kriege nicht verloren getreten waren. In diesem großen

nationalen Kriege hat das künstliche Sanitätsamt im Felde und in den

Stadionen gerechte Erfolge geleistet, unglücklich freilich

in der Verwundung, die Fingern abzählen, die Ringe weg, die

Augen ausstechen, weil sie schrecken, erfommen zu sein.

In dem Schlachtenreichen Folgejahr von 1870—71 zeigte sich

endlich in erstaunlicher Weise, daß die betroffenen Geschwader

früher Kriege nicht verloren getreten waren. In diesem großen

nationalen Kriege hat das künstliche Sanitätsamt im Felde und in den

Stadionen gerechte Erfolge geleistet, unglücklich freilich

in der Verwundung, die Fingern abzählen, die Ringe weg, die

Augen ausstechen, weil sie schrecken, erfommen zu sein.

In dem Schlachtenreichen Folgejahr von 1870—71 zeigte sich

endlich in erstaunlicher Weise, daß die betroffenen Geschwader

früher Kriege nicht verloren getreten waren. In diesem großen